(Drittes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Nr. 290 — Sonntag, den 12. Dezember — 1897.

Die Rechtsstellung der Frau,

so lautete das Thema zu einem Vortrage, welchen Fräulein Dr. jur. Anita Augspurg aus München dieser Tage auf Veranlassung des Bromberger Vereins Frauenwohl im Saale des dortigen Zivilkasinos hielt. Die „O. Pr." berichtet wie folgt über einige der interessantesten von der Dame erörterten Punkte Da die Frauen, so leitete Rednerin ihren Vortrag ein, von dem politischen Rechte ja ausgeschlossen seien, so könne es nur ihre Aufgabe sein, über das Privatrecht zu sprechen, soweit es die Frauenwelt angehe. Bekanntlich werden im Jahre 1900 mit dem Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuchs die Partikularrechte in den einzelnen Ländern verschwinden und das neue Bürgerliche Recht gleichmäßig alle deutschen Frauen betreffen. Da ließe nun leider namentlich das Familienrecht im Interesse der Frauen, so wie es im neuen Bürgerlichen Gesetzbuch fixirt sei, viel zu wünschen übrig. Bekannt sei es ja, daß die moderne Frauenbewegung auch an diesem Punkte kräftig eingesetzt habe; überall erhob sich eine energische Agitation, deren Gipfelpunkt die bekannte große Protestversammlung in Berlin bildete. Die Frauenwelt forderte, daß in dem neuen Gesetz ihre Rechte besser gewahrt werden sollten. Habe man mit allem diesen zwar rechtlich nicht viel erreicht, so sei doch ein moralischer Erfolg zu verzeichnen. Die Reichstagsabgeordneten der liberalen Richtungen seien jetzt überzeugt, daß man nur Billiges verlange. Deshalb müsse man seine Hoffnung auf den neuen Reichstag setzen, der nur besser sein könne als der gegenwärtige. Rednerin geht nunmehr auf eine Reihe von Einzelheiten des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches näher ein, um an der Hand der betreffenden Paragraphen nachzuweisen, wie wenig der Gesetzgeber die Interessen der Frau wahrgenommen habe. Zunächst bezüglich des Familienrechts. Während man der ledigen Frau völlige Testirfähigkeit zuspreche, während sie jedes bürgerliche Rechtsgeschäft vornehmen, vor Gericht ihre Angelegenheiten vertreten und Prozesse führen kann 2c., büße die Frau mit dem Eintritt in die Ehe alle diese Rechte ein. Das römische Recht sei in dieser Beziehung der Frauenwelt viel günstiger gewesen. Hier, in unserem neuen Gesetzbuch, stehe das Recht nur auf Seiten des Mannes. Womit ließe sich die Bestimmung, daß in allen Streitfällen in der Ehe der Mann den Ausschlag giebt, begründen? Es gebe so manche andere Rechtsverhältnisse im bürgerlichen Leben, wo das gemeinsame Interesse gedeihe, auch wenn nicht einer Stelle der dominirende Wille eingeräumt werde. Gegen diesen Standpunkt: daß die Entscheidung in allen Fällen nur dem Manne zustehe, müsse sich die Frauenwelt auflehnen. Stehe denn die höhere Intelligenz immer auf Seiten des Mannes? Nun werde der verheiratheten Frau aber sogar ihr natürlichstes Recht bedroht, nämlich das der Oberleitung des Hauswesens, die „Schlüsselgewalt". Der Mann sei berechtigt, und zwar — welcher Widerspruch! — sogar der entmündigte Mann, dem die eigene Frau als Kurator, als Vormund bestellt ist, seiner Gattin dieses Schlüsselrecht zu entziehen. Wie wenig werde aber vor allem das von der Frau in die Ehe gebrachte Vermögen durch das neue Gesetz geschützt! Es werde vom Manne verwaltet, es gehe meist völlig in seinen Besitz über und könne von seinen Gläubigern sogar gepfändet werden. Eine kleine Errungenschaft auf dem Gebiete des Vermögensrechtes sei allerdings zu verzeichnen. Wenn eine Frau vor Gericht den Nachweis erbringt, daß ihr Vermögen in der Verwaltung des Gatten erheblich gefährdet werde, dann könne sie eine gerichtliche Sicherheitsleistung verlangen, die Stellung einer Kaution im Werthe des gefährdeten Gutes. Aber auch dies Recht sei oft illusorisch. Wie solle z. B. ein Mann, der, selbst vermögenslos, eine begüterte Frau heirathet und von dem Eingebrachten derselben den Haushalt bestreitet, eine solche Sicherheit stellen. Durch ein solches Vorgehen würde die Frau meistens für sich nichts erreichen, dagegen die Interessen ihrer Familie schädigen. Das einzig Richtige wäre, wenigstens in solchen bedenklichen Fällen dem Manne die Verwaltung des Vermögens zu entziehen und dieselbe der Frau zu übergeben; davon wolle das Gesetz aber leider nichts wissen. — Auch bezüglich der Kindererziehung habe das neue Gesetz das Prinzip aufgestellt, daß ein Wille vorherrsche, die sog. elterliche Autorität des Vaters. Und das, trotzdem doch das Verhältniß zwischen Mutter und Kind viel inniger sei als zwischen diesem und dem Vater. Das Gesetz gehe sogar so weit, daß es nicht einmal bei der Eheschließung seitens der Kinder die Zustimmung der Mutter für nothwendig erachte. Ein solcher Rechtsanspruch wurde nur der verwittweten Frau zugestanden, aber nur so lange, bis sie selbst sich wieder verheirathet. Die Frauenarbeit, so schloß die Rednerin, sei ein anerkannt wichtiger Faktor in unserem Kulturleben; aber wie könne diese Arbeit fruchtbringend sein, wenn die Rechtslage der Frauenwelt eine so unsichere ist! Deshalb gehe ihr Appell an die deutschen Frauen dahin, daß sie mit aller Energie die gleichen Rechte, wie der Mann sie besitzt, zu erringen suchen sollen. Das sei die Vorbedingung zum Wohle der Gesammtheit, zu des Vaterlandes Größe! — Nach Beendigung ihres etwa 1½ Stunden währenden Vortrages wurde der Dame seitens des zahlreichen Auditoriums, welches der Rede mit sichtlichem Interesse gefolgt war, durch lebhaften Applaus gedankt. Auf Vorschlag der Vorsitzenden, Frau Oberbürgermeister Bräsicke, wurde über das Gehörte eine Debatte eröffnet; zum Worte meldete sich Rechtsanwalt Bärwald. Die gesetzliche Bestimmung zunächst, so führte derselbe aus, daß der Mann das Haupt der Familie sei, besitze in der Praxis keine rechtliche Wirkung; sie sei nur ein todter Buchstabe. In der Familie regele es sich ganz von selbst, wer das Haupt sei; wenn also die Frau dem Manne an Geist wie an körperlichen Kräften überlegen sei, dann führe sie die Herrschaft und sei das Haupt der Familie. Was ferner die Vermögensrechte der Ehegatten anlange, so könne ja die Frau ihr Eingebrachtes als vorbehalten erklären lassen und sich auf diese Weise sichern. Dem Einwand: ein junges Mädchen denke bei Eingehung der Ehe an dergleichen nicht, könne man mit dem Hinweis begegnen, daß dies ja auch Sache ihrer Eltern oder deren Stellvertreter sei. Aber auch wenn eine solche Abmachung vor Gericht nicht vollzogen ist, brauche die Frau betreffs der angedeuteten Schädigung nicht allzu besorgt sein. Denn die Ehe beruhe ja auf der Gemeinsamkeit der Interessen, die Ehegatten haben gewöhnlich dasselbe Ziel und was der Nutzen des einen, sei auch der des anderen. Deshalb sei es im allgemeinen gleichgiltig, wem die Verfügung zustehe. Man müsse sich nur nicht auf den Standpunkt stellen, daß die Ehe ein Krieg sei. (Sehr richtig! Die Vortragende scheint bei allen ihren Ausführungen von dieser Anschauung ausgegangen zu sein!) Das Gebiet, auf welchem die Frauen etwas zu erreichen suchen sollten, sei nach Redners Ansicht nicht das Privatrecht, sondern das öffentliche Recht. Hier müßte die Frauenwelt alle Hebel in Bewegung setzen, damit ihr in allen Berufskreisen dieselben Stellungen eingeräumt würden wie dem Manne.

Heinrich Heine als Jubilar.

Eine Skizze zu seinem 100. Geburtstage, 13. Dezember.

Von Ulrich Wiegand.

(Nachdruck verboten.)

Heinrich Heine als Jubilar! Eine etwas wunderliche Vorstellung: zu dem ungezogenen Liebling der Grazien paßt die feierlichere Stimmung eines Festtages im Grunde nur wenig. Und dennoch hat Heine vor so Vielen, die unsere jubiläumsfrohe Zeit feiert, einen großen Vorzug: er ist trotz der 100 Jahre, die er nun auf dem Rücken hat, ein lebendiger Jubilar. Da ist keine Ausgrabung nöthig, keine längere Auseinandersetzung, wer denn eigentlich das Geburtstagskind sei. Man mag Heinrich Heine lieben oder ihm weniger geneigt sein, so viel ist absolut unleugbar, daß seine menschliche und dichterische Gestalt in durchaus festen Zügen vor dem geistigen Auge eines Jeden von uns steht. Kurz, Heinrich Heine lebt.

Er lebt, während von der zahlreichen und einst vielbewunderten Schaar derer, die mit ihm zugleich dichteten und stritten, ein großer Theil verschollen, ein anderer Theil vom Flugsande der historischen Vergessenheit schon halb verdeckt ist. So mancher von den Führern des ci-devant jungen Deutschlands existirt, wie Wienberg, Kühne, Mundt, nur noch in der Litteraturgeschichte, und selbst an dem Dichten eines Gutzkow und Laube, ja sogar an dem des Alle so weit überragenden Immermann sitzt schon vielfach ein störender historischer Rost. Aber Heine, der doch am meisten unter ihnen für den Tag und in den Tag zu schreiben schien, ist frei von allem Roste, wir brauchen keine geschichtliche Brille, um mit ihm zu verkehren, wir lesen seine Werke fast mit demselben unmittelbaren Interesse, wie seine Zeitgenossen, und das beste Zeichen für die eminente Lebenskraft dieses Hundertjahrkindes ist, daß noch in der Gegenwart um seine Person und sein Dichten sich Parteien gebildet haben, die das thörichte Motto „für oder wider Heine" auf ihre Fahnen geschrieben haben. Thöricht, weil es sich bei einer Persönlichkeit von der Bedeutung Heine's, bei einem Phänomen von so gewaltiger litterarischer und menschlicher Vitalität, stets nur darum handeln kann, ihn zu verstehen und weil ihn verstehen immer auch ihn in seiner Art gelten lassen heißt.

Unwillkürlich fragen wir auch nach dem Fluidum, das diesen Dichter so konservirt hat.

In erster Linie ist es sein lebenssprühender, unerschöpflicher Geist. Geist ist ein vortrefflich konservirendes Element: es hat den uns gewiß in vieler Hinsicht recht fern stehenden Kirchenvater Augustinus lebendig erhalten, während ein Dichter von so hohen Gaben und so tiefem Ernste, wie unser Klopstock, für die Erinnerung der Nachwelt unter dem Mangel an Geist leidet. Dieser Geist aber ist nichts anderes, als die Fähigkeit, die Dinge stets im Lichte einer starken Subjektivität zu sehen. Das Feuer dieser Subjektivität, es sei rein oder trübe, still oder lodernd, bringt Licht und Schatten und Bewegung in die träge dunkle Masse des Rohstoffes, es nimmt dem Gegenstand die Schwere, es bringt Persönlichkeit in ihn und Atmosphäre um ihn und reizt und fesselt uns noch immer, wenn das von ihm beleuchtete Thema längst unser Interesse verloren hat. Man denke nur an des Magisters Lessing Streitschrift wider den uns eigentlich ganz gleichgiltigen schlechten Horazübersetzer Samuel Gotthold Lange! Gewiß — eine solche subjektiv geistreiche Betrachtungsweise führt zu Halbwahrheiten. Heine ist der Mann der Halbwahrheiten. Seine Charakteristik Börne's, seine Schilderungs Platen's, sein Bild von „Marius Tullius Maßmannus" — alles Halbwahrheiten! Und wer wollte glauben, daß der Schattenriß der deutschen Zustände, den das „Wintermärchen" giebt, mehr als eine Halbwahrheit ist? Aber diese Halbwahrheiten in ihrer blendenden Schärfe, in ihrer verführerischen Klarheit prägen sich der Masse viel fester ein, als die Wahrheit selbst, die stets herb und sauer ist. Und auch den stärkeren Geistern sind sie eine fast unschätzbare Anregung, weil sie gerade in ihrer Entschiedenheit zum weiteren tieferen Denken mächtig anregen. Darum ist es falsch, Heine wegen dieser seiner Eigenart verächtlich anzusehen. Eben die halben Wahrheiten, die er aussprach, waren vielfach die, die die Deutschen seiner Zeit noch nicht gesehen und gehört hatten, die ihnen fehlten! Die Männer der Halbwahrheiten haben in kritischen Zeiten oft den echten und rechten Sauerteig der Entwickelung gegeben.

Dieser Gesichtspunkt führt uns zu der unleugbaren großen kulturgeschichtlichen Bedeutung, die Heine für unser Volk hat. Leugnen wir es nicht; uns Deutschen ist eine gewisse Schwere eigen, die nach der guten Seite hin zur Gediegenheit und strengen Zucht, im ungünstigen Sinne zur Pedanterie und regelängstlichen Enge sich entwickelt hat. Das soziale Elend und die politische Unfreiheit von Jahrhunderten kamen dazu, um das Denken der Deutschen zu binden und zu drücken. Da kam Heine, und mit Frechheit (wie Goethe von Byron sagte), aber auch mit glänzendem Genie durchbrach er die Schranken, die heilig und unüberwindlich schienen, öffnete die Augen und schmiedete neue Waffen von nie erhörter Schneidigkeit. Er trieb das Blut schneller im Kreise, rüttelte die Träger auf und belebte den Muth. Gewiß, es fiel viel vom alten guten Respekt, aber auch viel von Denkfurcht und Denkträgheit. Gerade für uns wurde so ein Wirken von langandauerndem Einfluß. Er wurde der Vater des noch heut — vielleicht zu üppig — blühenden Feuilletonismus. Charakteristisch, daß dieser Feuilletonismus bei den politisch und geistig freieren Franzosen schon lange heimisch, ja eigentlich bis dahin ihr Monopol war. Bei uns führte erst Heine die Methode ein, alle Dinge der Welt und noch ein paar andere vor das Forum des kecken Geistes zu ziehen und sie in eigenartig gewählten Gruppirungen und Beleuchtungen zu zeigen. Hat nun dieser Feuilletonismus sicherlich auch so manches Ueble mit sich geführt, so hat er doch auch viele bis dahin gebundene Kräfte gelöst und in Umlauf gesetzt, hat in unsere oft zur Trockenheit neigende Litteratur frisches Blut gebracht und die Fühlung zwischen ihr und dem Publikum ganz wesentlich erhöht.

Und Aehnliches gilt von Heine, dem Dichter. Auch als Dicher hat Heine sich über alles Hergebrachte und Akademische mit nie erhörter Kühnheit hinweggesetzt und das „Erlaubt ist, was gefällt", im Guten wie im Schlechten zur Geltung gebracht. Im gewissem Sinne darf man sagen, daß er die kühnste Konsequenz aus Goethe's Werken gezogen hat. Goethe hatte die „Gelegenheit" als die große Quelle der Dichtung erkennen gelehrt und Heine entwickelte diese Anschauung insofern weiter, als er das Reich der „Gelegenheiten" fast übermüthig schier ins Endlose erweiterte und seine Erlebnisse ohne Bedenken über ihre jeweilige Natur und Qualität poetisch voll ausmünzte. Nur gewannen Goethe's Erlebnisse stets Beziehung zum innersten tieffsten Seelenleben, zum Ewigen sozusagen, während Heine aus dem Tage und seinen Interessen sein frischestes Blut schöpfte.

Heine als Dichter wird stets ein höchst merkwürdiges Phänomen bleiben. Dies Nebeneinander zartester Stimmungen und blutigsten Hohnes, diese jähen Sprünge vom Heroischen zum Harlekinhaften und vom Poetischeu zur trivialen Wirklichkeit — sie bilden immer wieder ein Räthsel für den Leser seiner Werke. Seine Bewunderer haben ihn deswegen in den Himmel heben wollen, Eiferer in sittenstreng gerichtet. Aber um's Moralische kann es sich hierbei viel weniger handeln, als um das psychologische Verständniß.

Ibsen hat in einem seiner Dramen jenes Gefühl zum Mittelpunkte der Dichtung gemacht, das er die „Sehnsucht nach allem, was lockt und zieht" nennt. Mit dem deutschen Fremdwort heißen wir diese Empfindung Romantik. Sie ist eigentlich das Feinste und Beste, was im Menschenherzen schlummert, und schön hat darum Gerhart Hauptmann einen seiner Weberleute schlicht und simpel sagen lassen: „A jeder Mensch hat halt a Sehnsucht." Durch diese Sehnsucht unterscheidet sich im letzten Sinne der geistige, der edle Mensch vom menschlichen Thiere, vom geistig leblosen Alltagsmenschen. Und an diesem Maßstabe gemessen, zählte Heinrich Heine gewiß und unleugbar zu den edlen Menschen. Wer an der „ewigen Thalatta" so große gewaltige Bilder sah, wer der Treue des ergrauten Grenadiers für seinen Kriegsherrn so erschütternden Ausdruck zu leihen wußte, wer sein beklommenes Herz im Winter mit der Frühlingshoffnung „Alles, alles darfst du lieben" trösten konnte, wer am dämmernden Sommerabend im goldenen Scheine des Mondes die weiße Elfe baden sah und über seinem Bette die Nachtigall im Baume von „lauter Liebe" singen hörte, — doch wozu eine Aufzählung fortsetzen, die doch noch lange kein Ende finden könnte — wer all' dies erblickte, erlauschte und verstand, der hatte das Gefühl für jenes Ewige, „das lockt und zieht", hatte die große Sehnsucht, hatte das Heiligthum im Herzen. Und Heine war ja in diesem Gefühle nur das echte Kind seiner Zeit, in der sich als eine elementare Reaktion gegen den Nationalismus aller Art die urgermanische Anschauung der Romantik mächtig zu Tage gedrängt hatte.

Aber mit ihr entstand und wuchs auch stetig die Selbstbeobachtung, die Selbstkritik. Und das war natürlich, denn, in der Seele gehalten, war die romantische Sehnsucht keusch und heilig; ins Leben hinaustretend wurde sie profanirt, problematisch, ja zuweilen geradezu komisch. Das wies die Zeit sehr deutlich: die Uebertragung der romantischen Ideen in die Lebensführung hatte so maches Sonderbare, Abstoßende und Komische zur Folge gehabt und Männer von echtem reinem Gefühl waren dadurch zu einer Art Don Quixote geworden. Da mußte sich gerade in den feinsten Geistern der Widerwille gegen die romantische Don Quixoterie regen, die Furcht, in Pose und Lächerlichkeit zu verfallen, das Mißtrauen gegen sich selbst, die Selbstkritik. Und damit verband sich doch stets der stille, aber fressende Schmerz über die Erkenntniß, daß sich Ideal und Leben als so verschieden, ach, so ganz verschieden! gezeigt hatten, und dieser Schmerz goß einen ätzenden bitteren Tropfen in jene kritische Selbstüberwachung hinein.

In diesem Kontraste haben wir meines Erachtens den Schlüssel zu Heine's Charakter als Dichter. Als er ins Leben tritt, ist sein Herz voll von Sehnsucht, von Poesie, von reinem Gefühl, und die besten der Lieder, die diesem Gefühle entströmten, sind schmelzender und lieblicher, als nach Goethe irgend ein Moderner gesungen hat. Aber seinem Empfinden schleicht die bittere Selbstkritik nach und begießt sie, eben wie sie in der höchsten Extase ist, mit kaltem Wasser. Wie Heine's Natur einmal war, mußte sich dieser Gegensatz bei ihm besonders scharf ausbilden. Er war nicht der Mann, ihn zu überwinden und zu einem harmonischen Ausgleiche zu gelangen. Auch war sein Lebensgang nicht der Art, ihm dies zu erleichtern. Hat er doch eigentlich nie einen festen

Schaffens- und Wirkungskreis gehabt! Ein einziges Mal, in München, sah er die Hoffnung auf eine Professur vor sich; aber sie zerschlug sich und Heine sah sich für immer auf das freie Leben, wenn man will: das Vagabundenleben, beschränkt. Und dies that ihm nicht gut. Am wenigsten aber wirkte sein Aufenthalt in Frankreich wohlthätig auf ihn: hier haben sich seine ungünstigen Eigenschaften allmählich immer mehr verschärft und geltend gemacht.

Bis er in seine Matratzengruft stieg. In dieser erbarmungswürdigsten Zeit seines Lebens war Heinrich Heine vielleicht am größten. Treffend sagt Mähly, er habe nie mehr Charakter gezeigt, als damals, und was das Dichterische angeht, so überwog darin natürlich das Düstere, aber es wuchs sich zu einer großartigen Symbolik aus, die Heine kaum je vorher gelungen war. In der Oede und dem Grauen seiner Krankenstube ist Heine geblieben, was er zeitlebens gewesen ist: wahr, vor sich wahr. Und diese Wahrhaftigkeit entscheidet schließlich auch über die Dichter. Das hat das deutsche Volk auch gefühlt, als es sein Urtheil über Heine bildete. Haß und Liebe sind über ihn hingegangen, haben geebbt und gefluthet und werden wieder fluthen und ebben. Das deutsche Volk aber hat eine Reihe seiner schönsten Lieder unter seine Lieblingslieder aufgenommen, und nachdem mehr als zwei Menschenalter seit ihrer Entstehung verflossen sind, behaupten sie sich ungeschwächt in der Gunst und Liebe des Volkes. Und das ist kurz und gut die Essenz all' dessen, was heut über Heinrich Heine als Jubilar zu sagen ist.

Reklamegigerl vor Gericht.

Berlin, 8. Dezember. Zwar nicht mit dem Pathos des Rachechors im „Don Jouan“, aber doch mit großer theatralischer Würde marschirten gestern drei sonderbare Gestalten in ein Sitzungszimmer des Schöffengerichts, deren Erscheinen ein deutliches Lächeln über die Gesichter der Mitglieder des Gerichtshofes gleiten ließ: es waren die drei Reklame-Männer, die der „feine Reißner“ seit einiger Zeit durch die Straßen Berlins ziehen läßt. Herr Reißner, der Inhaber eines Kleidergeschäfts in der Friedrichstraße, hat aus England eine dort nicht ungewöhnliche Art der Reklame nach Berlin übernommen. Er hat drei recht forsch aussehende Leute als Gigerl herausstaffirt, und diese ziehen nun als vollständig gleichgekleidetes Kleeblatt durch die Straßen und erregen die Aufmerksamkeit der Passanten. Sie tragen auf dem Haupte graue Cylinderhüte nach der neuesten Mode, dann einen bis auf die Knöchel reichenden modefarbenen Rock, aufgekrempte Beinkleider und am linken Arme hängend einen echten Gigerlstock. Wenn die drei sonderbaren Gestalten einem begegnen, ist man Anfangs verblüfft; wenn man ihnen aber nachschaut, findet man sofort die Auflösung des Räthsels, denn auf der Rückenseite der herrlichen „Kluft“ der Drei prangen in großen, silberpapierenen Buchstaben die Worte: „Reißner, Herrengarderobe, Friedrichstraße 244.“ Die drei Männer ziehen, ohne etwas Böses zu treiben, gegen ein Entgelt von 1 Mark die Stunde durch die Straßen; ihr Arbeitgeber habe sie erst angenommen, nachdem er sich durch Nachfrage bei dem zuständigen Polizeirevier vergewissert hatte, daß polizeilich nichts dagegen einzuwenden sei. Es ist auch nichts dagegen eingewendet worden, bis sie an einem Novembertage ihre Schritte in ein anderes Revier lenkten und dort das Mißfallen eines Polizeilieutenants erregten, der sie zur Wache führen ließ. Das erregte natürlich Aufsehen bei den Passanten, und die weitere Folge war, daß gegen die „Reklame-Flaneure“, wie auch gegen ihren Arbeit- und Garderoben-Spender ein Strafbefehl wegen groben Unfugs erging. Sie erhoben Einspruch, den der Amtsanwalt für ungerechtfertigt hielt. Rechtsanwalt Grünfeld bestritt dagegen, daß durch die harmlosen Angeklagten das Publikum irgendwie gefährdet oder belästigt werde. Ihre Kleidung sei keineswegs anstößig; daß sie auffallen, sei ja doch der Zweck einer Reklame, und wenn das Publikum hier und da stehen bleibe, so liege darin doch noch nicht die Verübung groben Unfugs. Hier in Berlin habe die Reklame oft schon sehr komische Formen angenommen; man habe Leute in Kalmückentracht durch die Straßen ziehen sehen; man habe in der Friedrichstraße einen „Naturmenschen“ als Reklame für ein Naturheilverfahren zugelassen, und so dürften auch wohl die schneidigen Abgesandten des Herrn Reißner freie Bahn behalten. — Der Gerichtshof schloß sich diesen Ausführungen an und sprach alle Angeklagten frei.

Die diesjährigen Winterhüte für Damen

sind nun wohl vollzählich mit allen ihren Neuheiten erschienen und vorräthig. Die Formen sind außerordentlich mannigfaltig: Hinten aufgeschlagen und an die alte Pamelaform erinnernd, an der linken Seite aufgeschlagen wie die früheren Amazonen, auch Dreiecke sind modern mit abgestumpften Ecken, Matrosenhüte mit größeren oder kleineren Köpfen und mit breiteren Rändern, ebenso auch wieder die an die Form Karls IX. erinnernde Facon, d. h. vorn breite und hinten schmale Ränder, und melonenförmige Köpfe mit ringsum gleich breiten Rändern, die gleichfalls ringsum ein wenig aufgekippt sind — wahrlich eine reiche Auswahl. Daneben die vielen kleinen an das spanische Genre erinnernden Barrets und die den Uebergang zu den Capots bildenden Toques. Es werden diesen Winter sehr viel Blumen auf den Hüten getragen, abweichend von dem sonstigen Wintergebrauch. Die Blumen bestehen aus Atlas und Sammet nnd sind alle ziemlich groß, mit Ausnahme der Veilchen, die in den verschiedensten hellen und dunklen aus Sammet oder Seide in Touffes, in Halbkrämpen u. s. w. auf und an den Hutkrämpen und Köpfen angebracht und von allen Gesellschaftsklassen getragen werden. Rosen, Malven, Chrysanthemen, Gardenien, Nelken und Azalienblüthen in Natur- und Phantasiefarben sind modern. Daneben Straußenfedern in Prince de Galles- oder Pamacherform, Paradiesreiher, Grandprixreiher, glatte Reiherspitzen, Hahnefenern weich oder gebrannt, Birkhahnfedern und die Legion der Phantasiefederarrangements, zu denen Bruststücke der verschiedensten Geflügelarten nebst Schwanzfedern und Flügeln verarbeitet sind. Eine sehr hübsche Neuheit sind Hüte, an denen Stücke echter oder nachgemachter altitalienischer Goldstickerei verwendet sind. Sie werden den Huträndern an den Seiten untergeschoben, so daß sie fast bis auf die Ohren hinabreichen. Bindebänder werden nur von älteren Damen getragen, Schleier sind in sehr weitläufigen schwarzen Geweben modern. Glatte und schillernde Seiden- und Moiréebänder sowie Chinebänder werden in großen Breiten zu Schleifen und hochstehenden Enden verarbeitet.

Eine elektrische Straßenbahn ohne Schienen

ist von einem Amerikaner in Reno, Cevada (V. St. A.), eingerichtet worden und arbeitet bis jetzt sehr zufriedenstellend. Dieselbe besteht aus zwei Drähten für Hin- und Rückleitung des Stromes, welche längs der Straße laufen und auf Stangen befestigt sind, so daß das Ganze das Aussehen einer Telegraphenleitung besitzt. Als Fahrzeug dient ein Wagen, welcher mit einem Elektromotor von 2 Pferdestärken versehen ist und welcher mit der eben erwähnten Leitung durch einen natürlich mit einer Isolirhülle umgebenen Doppeldraht verbunden ist, welcher sich nach Bedarf von einer auf dem Wagen befiudlichen Trommel abwickelt und selbstthätig wieder aufwickelt. Da dieser Draht eine Länge von 60 Metern hat, so besitzt der Wagen einen weiten Spielraum, der ihm ermöglicht, sich ziemlich weit von der Leitung zu entfernen und natürlich auch jedem entgegenkommenden Fuhrwerk mit Leichtigkeit auszuweichen. Die beiden Leitungsdrähte sind so an den Stangen befestigt, daß der Gleitschlitten, welcher den Strom abnimmt, leicht über die Befestigungsstellen hinwegkommt. Der nöthige Strom wird von einer durch eine Turbine betriebenen Westinghousedynamo geliefert und besitzt eine Spannung von 500 Volt. Bei einer Versuchsprobefahrt erzielte man eine Geschwindigkeit von 24 Kilometer in der Stunde, wobei die gesammte fortbewegte Last 1250 Kilogramm betrug.

Vermischtes.

Ueber einen Kampf zwischen russischen Offizieren und Studenten wird polnischen Blättern aus Kiew gemeldet: Im Ludwigssaale, einem hiesigen Vergnügungs-Etablissement, kam es vor einigen Tagen zwischen Studenten und Offizieren zu einem Wortwechsel, worauf die Letzteren die Säbel zogen und mit denselben zahlreiche wehrlose Studenten verwundeten. In Folge dessen stürzte sich das Publikum auf die Offiziere; es wurden ihnen die Distinktionszeichen herabgerissen und die Säbel zerbrochen. Man warf mit Gläsern und Flaschen nach ihnen und zwang sie, den Saal zu verlassen. Die Spitäler konnten die vielen Verwundeten kaum fassen. Einer der Studenten erlag den Verletzungen, ein zweiter befindet sich in Agonie. General Dragomirow belobte die Offiziere, wegen ihres Verhaltens. Der Zar ließ sich über den Fall eingehend Bericht erstatten, und General Dragomirow bezeichnete in seiner Meldung die Studenten als Urheber des Skandals, wogegen die Universitätsbehörde gegen die Polizei den Vorwurf erhob, daß dieselbe es an der erforderlichen Energie zur Verhütung von Schlägereien habe fehlen lassen. Angesichts der zwei einander widerstreitenden Rapporte entsendete nun der Zar den Gendarmerie-General Brook nach Kiew, damit derselbe an Ort und Stelle Erhebungen pflege.

Der officielle Streckenrapport der Hofjagd im Königswusterhausen-Hammerschen Gehege vom Sonnabend lautet: Auf der Hofjagd wurden in zwei abgestellten Jagen auf Dom- und Schwarzwild in den Katzenbergen und dem Forstort Duberow 47 Schaufler, 190 Stück Damwild und Spießer sowie 181 meist grobe Sauen gestreckt. Der Kaiser erlegte hiervon 8 Schaufler und 37 grobe Sauen, der König von Sachsen 10 Schaufler, 5 Stück Damwild, 18 grobe und 12 geringe Sauen.

Ein „interessanter Patient“ ist dieser Tage in Stettin gestorben, der Steuersekretär Tiede. Er war vor mehreren Jahren am Magenkrebs erkrankt, Hilfe schien ausgeschlossen, bis sich der Oberarzt Prof. Schuchardt vom Stettiner Allgemeinen Krankenhaus entschloß, durch einen operativen Eingriff dem Kranken den ganzen Magen herauszunehmen und durch Erweiterung des folgenden Darmabschnittes einen künstlichen Magen herzustellen. Die schwierige Operation gelang, und Tiede lebte fortan ohne jede Beschwerde; Appetit und Verdauung waren bei ihm stets in bester Ordnung. Jetzt ist sein Tod infolge einer Brustfellentzündung erfolgt.

Zu einem großem Skandal kam es im Theater von Deberczin (Ungarn). Während der Vorstellung sprach der Husarenlieutenant Szlavy, den Rücken gegen die Bühne gekehrt, laut mit seinen Nachbarn. Das Publikum zischte und der Journalist Meroe mahnte zur Ruhe. Sofort forderte S. den Journalisten. Dieser antwortete, nach der Vorstellung stehe er zur Verfügung; den aber, der ihn jetzt anrühre, schlage er nieder, wie einen Hund! Nach dem ersten Aktschluß ging M. ins Foyer, wo ihn S. ohrfeigte; M. schlug darauf den Offizier mit dem Opernglase ins Gesicht. S. zog nun den Säbel und hieb so lange auf seinen Gegner ein, bis dieser besinnungslos zusammenbrach. In der Stadt herrscht über den Vorfall große Aufregung. Die Untersuchung wurde sofort eingeleitet.

Eine althergebrachte Sitte in Rom ist die alljährlich wiederkehrende öffentliche „Krönung“ derjenigen Schulknaben, die während des Schuljahres die besten Fortschritte in der Religionslehre gemacht haben. Neben den Religionsstunden, die in allen nichtstaatlichen Schulen gegeben werden, hat nämlich jede Pfarrei noch ihre eigene Katechismusklasse, die unter der Aufsicht des betreffenden Pfarrers steht. Am Schlusse des Schuljahres werden in sämmtlichen Pfarreien Prüfungen abgehalten, und für jene Schüler, die als die ersten aus diesen Prüfungen hervorgegangen sind, findet dann in einer der Hauptkirchen der Stadt unter dem Vorsitze des Kardinalvikars eine nochmalige große Prüfung statt. Der Glückliche, der aus dieser Prüfung als der erste hervorgeht, wird in feierlicher Weise zum „Kaiser“ gekrönt, während die vier nächstbesten Schüler zu „Fürsten“ in des Kaisers Gefolge proklamirt werden. „Kaiser“ und „Fürsten“ erhalten werthvolle Preise; am werthvollsten aber ist das von Alters her ihnen zustehende Privilegium, vom Papste in Audienz empfangeu zu werden. Der diesjährige „Kaiser“, ein Knabe Namens Vincenzo Postacchini, ist nebst seinen vier „Fürsten“ am vorigen Sonntag von Leo XIII. empfangen worden. Der Papst wünschte den Knaben Glück zu ihren Erfolgen und ermahnte sie, auch in Zukunft fleißig und aufrichtig zu sein, damit sie dereinst gute Bürger der Stadt Rom würden. Nach dem Empfang beim Papste wurden die Knaben, der Sitte gemäß, zu den obersten Würdenträgern des päpstlichen Hofes geführt, um auch diesen ihre Ehrfurcht zu bezeugen und dafür Obst und Süßigkeiten in Empfang zu nehmen.

Ein kühnes Projekt wird jetzt in **Rußland** erwogen. **Wladiwostock**, der wichtigste Platz Rußlands an der Ostküste von Asien, dessen Bedeutung durch die jetzt im Bau begiffene transsibirische Bahn, deren Endpunkt es ist, ungemein steigen wird, hat den großen, durch die klimatischen Verhältnisse bedingten Nachtheil, daß sein Hafen während mehrerer Monate im Jahre vereist ist. Man hat diesem Uebelstande durch mächtige Eisbrecher zu steuern versucht, aber ohne praktischen Erfolg. Die Ursache der niedrigen Temperatur liegt nun nicht etwa in einer hohen Breitenlage des Ortes, denn Wladiwostock liegt auf demselben Parallelkreise wie Marseille, sondern in dem kalten Polarstrom, welcher aus der Behringsstraße kommt und die Küste des Kontinents bestreicht. Man hat nun den Plan gefaßt, die Tartarstraße zwischen der Insel Sachalin und dem Festlande an ihrer engsten Stelle so zu reguliren, daß dieser Strom gebrochen wird, so daß er garnicht in das japanische Meer gelangt. Andererseits wird die aus dem Süden kommende warme Fluth das Wasser an der Küste von Wladiwostock so warm machen, wie an der japanischen Küste, so daß das Hafengewässer das ganze Jahr über warm sein wird.

Eine französische Bitte an Kaiser Wilhelm. Graf Dion, Vorsitzender des Automobilklub de France in Paris, will demnächst in Berlin eintreffen, um dem Kaiser die Bitte zu unterbreiten, er wolle das Protektorat über die Automobil-Distanzfahrt Paris-Petersburg (3000 km.) welche im Frühjahr stattfinden wird, übernehmen. Bei dieser Wettfahrt werden Preise in Höhe von 100 000 Fr. vertheilt werden.

Der Eiffelthurm. Nach einer jüngst in der Pariser Akademie der Wissenschaften gemachten Mittheilung des Obersten Bassot ist der Eiffelthurm Neigungsveränderungen unterworfen. Dem Gelehrten zufolge ist daran nur die Ausdehnung bezw. Zurückspannung der gewaltigen Eisenmasse Schuld. Vom Sonnenaufgang bis in die Nacht beträgt die Spnnnungsbewegung hin und zurück ungefähr 20 Cm. Auf diese Weise ist der den idealen Gipfel des Thurmes bildende Blitzableiter in steter Bewegung. Natürlich übt diese leichte unausgesetzte Bewegung durchaus keinen Einfluß auf die Stabilität und Widerstandskraft des riesigen Baugerüstes aus, die fortdauernd dieselbe geblieben ist.

Für die Redaction verantwortlich Karl Frank, Thorn.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Schreibpapier für die hiesige Communal- und Polizei-Verwaltung soll für das Etatsjahr 1898/1899 im Wege der Submission an den Mindestfordernden vergeben werden.

Wir haben hierzu einen Termin auf

Dienstag den 18. Januar 1898

Vormittags 11 Uhr.

in unserem Bureau I anberaumt, bis zu welchem versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten nebst Papierproben einzureichen sind.

Die Bedingungen liegen in dem genannten Bureau zu Einsicht aus.

Thorn, den 8. Dezember. 1897.

Der Magistrat.

Wasserleitung.

In den letzten Tagen hat sich besonders des Nachts ein **außerordentlich starker Wasser-Verbrauch** gezeigt. — Es wird vermuthet, daß dieser Verbrauch eine Folge von undichten Leitung im Hause ist.

Die Herren **Hausbesitzer** machen wir im eigeuen Interesse hierauf aufmerksam und empfehlen die Hausleitungen bei geschlossenen Zapfhähnen auf Wasserdurchfluß zu untersuchen, sowie etwaige **Hauptrohrbrüche** an die unterzeichnete Verwaltung schleunigst anzuzeigen.

Thorn, den 10. Dezember 1897.

Kanalisations- u. Wasserwerks-Verwaltung.

Die bis dahin vom Fleischermeister **Rudolph** bewohnten **Geschäftsräumlichkeiten nebst Wohnung** sind per bald zu vermieth.

Carl Sakriss, Schuhmacherstr.

Kürschners Bücher

Vorrätig in allen Buchhandlungen

Frau Musika. Ein Buch für frohe und ernste Stunden. Kl. Folio. ca. 600 Seiten. Illustr. von A. v. Schrötter. Brosch. 8 Mk., eleg. in Leinwand geb. 10 Mk. Untrennbarer Bestandtheil eines jeden Klaviers. Anmuthige und lehrreiche Schilderung des Laufes des Jahres und des menschlichen Lebens, musikalisch illustriert von den besten Kompositionen aller Art.

Jahrbuch 1898. Ein Kalendarium und Nachschlagebuch für Jedermann. ca. 500 S. 8°. Alle nur erdenkliche Informationen über alle Gebiete des Wissens u. Lebens, aus Vergangenheit u. Gegenwart. Handbuch, das jeder haben muss, der seinen Vorteil wahrt. In farb. Umschl. 1 Mk.

Unterm Weihnachtsbaum. Christfestgabe vom Bücherschatz. Zehn Weihnachtsnovellen bester Autoren, illustriert. Das billigste Weihnachtsbuch.

Das ist des Deutschen Vaterland. Das schönste Prachtwerk über Deutschland. 1275 Illustr. In 12 farb. Lwbd. 12 Mk.

Universal-Konversations-Lexikon. 23,5 × 18 cm geb. Auf 213 600 Zeilen der Inhalt vielbändiger Lexika in 1 Band. 2700 Illustr.

Welt-Sprachen-Lexikon. 300 960 Zeilen. Praktische deutsch-engl.-französ.-ital.-latein. Wörterbücher, ein Fremdwörterbuch etc.

Kürschners Bücherschatz. Jede Woche ein reich illustrierter Band von circa 128 Seiten mit Porträt und Autobiographie des Verfassers. Die billigste Romanbibliothek. Beste Autoren Mitarbeiter.

3 Mark. 20 Pfennig.

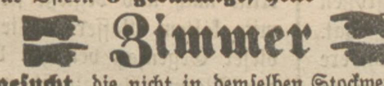
Der grosse Krieg 70/71 in Zeitberichten. Preis Mk. 3,50 1228 Sp. Text. ca. 320 Illustr. Origin. u. unmittelbarste Geschichte des Krieges.

Heil Kaiser Dir! Das Leben und Wirken Kaiser Wilhelms I. 416 Seiten Text nebst 300 authentischen Illustr. Preis 50 Pf., geb. 1 Mk.

Prospekte durch **Hermann Hillger Verlag, Berlin NW. 7**, und alle Buchhandlungen.

Schönste Weihnachtsgeschenke

In stiller Straße der **Altstadt** werden für Ostern **6 geräumige, helle**



Zimmer

gesucht, die nicht in demselben Stockwerk zu liegen brauchen. Gefl. Off. u. **Nr. 4764** an die Expedition dieser Zeitung.

2 elegant möbl. Zimmer,

und Burschengelaß, von sofort zu vermiethen.

Culmerstraße 13, I.

Die von Herrn Hauptmann **Prestin** innegehabte **Wohnung, Fischerstr. 51** ist anderweitig zu vermiethen. 4295

A. Majewski, Fischerstr. 55.

Schwedischer Coks-Ofen „Husqvarna“

Alleinige Niederlage

für Ost- und Westpreussen und Posen bei

N. v. Laszewski, Marienwerder Westpr.

„**Husqvarna**“ wird in 2 Grössen gefertigt.

I. 94 cm hoch, 31 cm Durchmesser, — für 3 grössere Zimmer.
II. 84 cm hoch, 23 cm Durchmesser, — für 1 grosses resp. 2 kleinere Zimmer

und erzielt man per 24 St. für 20—25 Pf. Coks oder Anthracit eine beständige Wärme von 16—18° R. Der Ofen wird nur einmal angezündet und den ganzen Winter brennend erhalten. Die Wärme bleibt sogar in der nächsten Nähe erträglich und die fusskältesten Zimmer werden warm und trocken. Alles Andere ist in den Prospekten zu ersehen, die Reflektanten gratis zugesandt werden. — Agenten können sich bei hoher Provision melden. – Nähere Auskunft über die Vorzüge können eventl. ertheilen: **Gewerbeschule für Töchter in Graudenz**, die Herren **Beyer**, Bahnhofsrestaurateur, Kornatowo, **Ohl**, Gutsbesitzer, Steege bei Pr. Holland, **Klatt**, Gutsbesitzer, Bäckermühle bei Marienwerder, **Hezners** Hotel, Bierbrauerei-Besitzer **Dollinger**, Kaufmann **M. Marcus** Frau Wittwe **Joder**-Marienwerder u. viele Andere.

Allein-Vertreter für Thorn: Hugo Hesse, Culmerstraße.

1 herrschaftliche Wohnung!

2 Etage bestehend aus 6 Zimmern, Entree und Zubehör per 1. April 1898 zu vermiethen.

Eduard Kohnert.

Wind- Bäckerstr. Ecke.

Die bisher von Herrn Stabsarzt **Dr Scheller** in unserem Hause **Bromberger Vorstadt 68/70** bewohnten Räumlichkeiten, 7 Zimmer nebst Zubehör sind von sofort bezw. 1. April 1898 zu vermiethen.

C. B. Dietrich & Sohn.

Ein Geschäftslokal,

zwischen 2 Kasernen, ist von sofort zu verpachten, bezw das Grundstück zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Ztg. 4987

Kellerräume,

anbei **Stube und Küche** zu vermiethen.

4797 **Strobandstraße 17.**

Versetzungshalber ist die **Wohnung**,

Bachestraße 6,

3 Treppen, 4 Zimmer, heller Küche, Closet und Wasserl. sofort zu vermieth. **A. Lindner.**

Schon Donnerstag, den 16. Decbr. u. folgende Tage **Ziehung der Grossen Verloosung zu Baden-Baden!**

Loos 1 Mark. Haupttreffer **30,000** Mark Werth, insgesammt **2000 Gewinne.** Zu hab. in allen Lotteriegeschäften u. i. d. Plakate kenntl. Verkaufsstellen. **LOOS 1 Mark.**

LOOSE à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark (Porto u Liste 20 Pf. extra) versendet **F. A. Schrader**, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

In Thorn bei St. von Kobielski, Cigarrenhandlung, Breitestrasse 8.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Schirpitz.

Am Mittwoch, 15. Dezember d. J.,

von Vormittags 10 Uhr ab,

sollen in **Ferrari's** Gasthaus in **Podgorz**:

aus der Totalität

1) aus dem Schutzbezirk **Karschau** ca. 298 Fm. Nutzholz, 100 Rm. Kloben, 50 Rm. Knüppel. 20 Rm. Reiser I. Klasse,
2) aus dem Schutzbezirk **Lugau** 6 Stück Bauholz mit 4,02 Fm. 145 Rm. Kloben, 122 Rm. Spaltknüppel II. Klasse, 4 Rm. Rundknüppel II. Klasse, 44 Rm. Reis. I Klasse.
3) aus dem Schutzbezirk **Schirpitz** 150 Rm. Kloben, 225 Rm. Rundknüppel II. Klasse, ca 50 Rm Reis. I Klasse,
4) aus dem Schutzbezirk **Ruhheide** 383 Rm. Kloben, 30 Rm. Spaltknüppel II. Klasse, 500 Rm. Reis. III. Klasse, und
5) eventl. aus dem Schutzbezirk **Rudak** diverses Kloben- u. Knüppelholz

öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgeboten werden.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Licitation bekannt gemacht. Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Schirpitz, den 10. Dezember 1897. 5012

Der Oberförster.

Wäsche-Bazar
J. KLAR,
Breitestrasse 42.

Der diesjährige grosse

Weihnachts-Ausverkauf

begann

Mittwoch, den 1. Dezember

und bietet für die Beschaffung praktischer Weihnachtsgeschenke in allen Artikeln meines Waarenlagers ausserordentliche Vortheile.

Dr. Thompson's
Seifenpulver



ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen **„Dr. Tompson"** und die Schutzmarke **„Schwan"**.

Niederlagen in Thorn: Dammann & Kordes, C. A. Guksch, M. Kalski Anton Koczwara, Eduard Kohnert, Adolph Leetz, Adolf Majer. R. Rütz, Paul Weber, A. Wollenberg, Wendisch Nachf. S Simon., Anders & Co., Hugo Eromin, A. Kirmes, B. Mnichlewsky, Jos. Wollenbeeg. engros & en detail.



Verjüngung u. Verlängerung des Lebens

werden erreicht durch Tragen des berühmten Volta-Kreuzes. Bei Personen, die stets das Volta-Kreuz tragen, arbeiten das Blut und das Nervensystem normal und die Sinne werden geschärft, was ein angenehmes Wohlbefinden bewirkt, die körperliche und geistige Kraft wird erhöht und ein gesunder und glücklicher Zustand und dadurch **die Verlängerung des für die meisten Menschen allzu kurzen Lebens erreicht. — Allen schwachen Menschen kann man nicht genug zurathen, immer das „Volta-Kreuz" zu tragen; es stärkt die Nerven, erneuert das Blut** und ist in der ganzen Welt anerkannt, ein unvergleichliches Mittel zu sein gegen folgende Krankheiten: **Gicht und Rheumatismus, Neuralgie, Nervenschwäche. Schlaflosigkeit, kalte Hände und Füße, Hypochondrie, Bleichsucht, Asthma, Lähmung, Krämpfe, Bettnässen, Hautkrankheit, Hämorrhoiden, Magenleiden, Influenza, Husten, Taubheit und Ohrensausen, Kopf- und Zahnschmerzen u. s w.**

Frauen, Mädchen,

sollen in kritischer Zeit stets das Volta-Kreuz tragen, denn es lindert fast immer Schmerzen, bewahrt durch seinen elektr. Strom vor üblen Folgen, die schon so manches junge Leben in dieser kritischen Zeit dahinrafften.

Preis pro Stück nur Mk. 1,10.

Neu! Doppel-Volta-Kreuz

besteht aus 3 Elementen, daher 3-fach rasche Wirkung.

Preis per Stück nur Mk. 2,50.

Neuheit! Volta-Uhr 3 Mk.

Gegen Einsendung des Betrages und 20 Pf. für Porto (auch Briefmarken) portofrei. Nachn. 20 Pf. mehr.

Nachahmungen werden strafrechtlich verfolgt Man hüte sich vor werthlosen Nachahmungen und kaufe nur bei Anton Koczwara, Thorn und R. Hähner, Berlin, Kaiserstraße 35.

Balkonwohnung,

4 Zimmer, Küche und Speisekammer zu vermiethen. **Lemke, Mocker, Rayonstr. 8.**

Kaiserauszugmehl
sowie
Weizenmehl 00

aus feinstem auswuchsfreiem altem Weizen liefert

Dampfmühle Ostaszewo.
Niederlage für Thorn:
G. Edel, Gerechtestr. 22.

Wir liefern bis auf Weiteres

Kaiserauszugmehl

aus feinstem auswuchsfreiem Weizen vorjähriger Ernte.

Mühlen-Administration in Bromberg.

---

ff. Preißelbeeren,
Pflaumen,
Kirschen,
Kaiser-Marmelade,
Senfgurken,
Dillgurken

empfiehlt zu billigen Preisen.

J. Stoller, Schillerstr.

Marzipanmasse,

süße Mandeln, Belagfrüchte, Gelée, Marmelade, Cacao, Couverture

empfiehlt

Oscar Winkler.

Eingem. Preißelbeeren,
garantirt reiner
Bienen - Schleuderhonig
neue frische Walnüsse
Sic. Lambertnüsse,
gr ausgef. Marzipan-Mandeln
ff. Puderzucker,
hochfeine Succade,

sowie sämmtliche Colonialwaaren zu den billigsten Preisen bei 4978

Heinrich Netz.

Bilder

werden schnell, gut und billig eingerahmt bei

Robert Malohn, Glasermeister, Araberstraße Nr. 3.

Für
* bevor- *
* stehende *
* **Weihnachten** *
* empfehle als sehr *
* passendes Geschenk *
* **Visiten-Karten** *
* in tadelloser, sehr geschmackvoller *
* Ausführung zu billigen Preisen. *
* Bestellungen bitte recht- *
* zeitig aufzugeben *

Dürener Cartons pro 100 Stück in hocheleganter Verpackung | von Mk. 1,00 an bis Mk. 3. Mit und ohne Goldschnitt.

Rathsbuchdruckerei
Ernst Lambeck, Thorn.



Zu haben in allen Buchhandlungen.
Zum Schlussheft:

Porträt Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII.

Reicher Mehrfarbendruck,

nach einem für unser Werk vom Hofmaler CAV. UGOLINI angefertigten Gemälde, welches nach einer vom Heiligen Vater allerhöchst gewährten Sitzung als überaus gelungen gnädigst approbiert wurde.

Spezialität: Facadenzeichnungen.

P. T.

Den geehrten Interessenten etc. gestatte mir hiermit die ergebene Anzeige, das ich hierorts **Breitestraße Nr. 11** 2 Treppen mit dem heutigen Tage ein

technisches Bureau

eröffnet habe.

Ich empfehle mich zur Uebernahme von Bauleitungen, Anfertigung von Zeichnungen, Kostenanschlägen, statischen Berechnungen etc. zu Neu-, Um- und Reparaturbauten, sowie Werth- und Feuertaxen.

Indem ich beste und schnellste Ausführung bei solider Preisberechnung zusichere, empfehle mich 4942

Hochachtungsvoll und ergebenst

Johannes Cornelius.

Architekt.

Spezialität: Facadenzeichnungen.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. September 1897: 722½ Millionen Mark.
Dividende im Jahre 1897: 30 bis 134 % der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Thorn: Albert Olschewski, Schulst. 20, I (Bromb. Vorst.
Vertreter in Culmsee: O. v. Preetzmann. (324)

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 14
vis-à-vis dem Schützengarten.

Puppen
und
Spielwaaren

in größter Auswahl
zu **sehr billigen Preisen**
empfiehlt
Fr. Petzolt,
Coppernikusstraße Nr. 31.

Pianoforte

Fabrik **L. Herrmann & Co Berlin**, Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenconstruction, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe gegen baar oder Raten von 15 Mk. monatlich an, ohne Anzahlung. Preisverzeichniss franko.

Wallnüsse

für Händler

offerirt 4996

Julius Mendel.

Frau C. Plichta, Modistin,

ertigt an: **sämmtliche Damen-Garderobe** nach dem neuesten Schnitt unter Garanti, des guten Sitzes. Damenkleider 3—4 Mk. elegant 6 Mk., Kinderkleider 2 Mk. 2076

Berliner
Wasch- u. Plätt-Anstalt.
Bestellungen per Postkarte.
J. Globig, Klein Mocker.

Achtung! An 200% Nutzen b. Verkauf m. Artikel. Spielend verkäuflich. Prosp. s. **M. Eck, Nachf.,** Frankfurt a. M.

Die **Agentur** der Versicherung gegen

Einbruchdiebstahl

ist unter günstigen Bedingungen zu vergeben. Nähere Auskunft ertheilen

Gustav Krosch & Co., Danzig.

Viele Hundert **Offene Stellen** für männliche und weibliche Personen aller Berufszweige, sowie viele **Grundstücks-** und **Geschäfts - Verkäufe** und **Kaufgesuche** bringt täglich **„Der Gesellige"** (72. Jahrgang, Aufl. geg. 30 000 Exempl.). Preis bei allen Postanstalten vierteljährlich **Mk. 1,80,** monatlich **60 Pf.** — Probe-Nummern an Jedermann kostenfrei.

Graudenz. Expedition des Geselligen.

Junge Mädchen,

welche die feine Damenschneiderei erlernen wollen, können sich sofort melden bei

Geschw. Belter

akademisch gebildete Modistinnen.

Breite- und Schillerstraße-Ecke.

Ein Knabe,

anständiger Eltern, kann sofort oder später in die Lehre treten bei 3622

C. Grethe, Kunst- u. Handelsgärtnerei, **Neu-Weißhof** bei Thorn, Nähe der Ulanen-Kaserne.

M. Berlowitz, Thorn, Seglerstr. 27

Damen-, Herren- und Kinder-Confection

wird wegen der vorgerückten Jahreszeit zu auffallend billigen Preisen verkauft.

Leinenhaus M. Chlebowski

22, Breitestrasse 22.

Weihnachts-Ausverkauf.

Frauenhemden

von haltbarem Hemdentuch mit guter Spitze, —.80, —.90, 1.—, 1.20 Mk.,
von prima Hemdentuch mit Spitze besetzt in Sattelfaçon, 1.20, 1.50 Mk.,
von gediegenem Wäschetuch mit handgesticktem Sattel, 1.75 Mk.,
von feinfädigem Wäschetuch mit Volant oder Handbogen, 1.50, 1.70, 2.—, 6.— Mk.

Nachtjacken

von feinfädigem Wäschetuch mit guter Spitze, 1.20, 1.50 Mk.,
von feinfädigem Wäschetuch mit Stickereikrausen, 1.80, 2.— Mk.,
von weißem gemusterten Elsasser Piquébarchend mit Spitze, 1.45, 1.60, 1.80 Mk.,
Nachthemden, Frisirmäntel, in allen Preislagen.

Beinkleider

von gutem Wäschetuch, mit Spitze besetzt, 1.35, 1.50, 1.70 Mk.,
von prima Wäschetuch mit Stickereikrausen, 1.70, 2.—, 2,50 Mk.,
von gutem Elsasser Piquébarchend mit Stickereikrausen 1.90, 2.25, 4.— Mk.,
von bestem Baumwollflanell mit Handbogen, 1.25, 1.50 Mk.

Anstandsröcke

von gutem Velour in allen feinen Farben, 2.—, 2.50 Mk.,
von bestem baumwollenen Veloutine, Ersatz für Flanell, 2.25, 2.75, 3.— Mk.,
von prima Elsasser Piquébarchend, 2.50, 3.—, 5.— Mk.

Morgenröcke

bester Confektion, aus nur guten haltbaren Stoffen, aus buntgemusterten, waschechten Velour 6.50 Mk., aus reinwollenem Tuch, 15.—, 20.— Mk.

Matinées

außergewöhnlich billig.

Kinderwäsche,

Mädchenhemden, Mädchenbeinkleider, Knabenhemden, Kindertrikotagen, Kinderstrümpfe, in gediegenen Qualitäten zu billigsten Preisen.

Herrenwäsche,

Oberhemden von prima Wäschetuch, mit 4 fach Leineneinsatz und doppelten Seitentheilen 3.50 Mk.

Große Auswahl

— in Serviteurs, Cravatten, Cachenez. —

Herrennachthemden,

2.25, 2.50 Mk.

Taschentücher,

weiß Batist, elegante Karton-Verpackung Dutzend 2.— Mk.,
leinen Batist mit breiter Kante, Dtzd. 4.—, bis 12.—, Mk.,
weiße reinleinene Taschentücher, Dutzend 2.50 Mk.,
weiße Batist-Taschentücher mit Buchstaben, Handstickerei, elegante Aufmachung, Karton 3.75 Mk.,
Kindertaschentücher —.90, 1.— Mk.

* * * * * * * * * * * * * *

Damen-Reform-Hosen

in jeder Qualität liegen zur Ansicht aus.

Damen-Oberhemden

in Seide und Wolle sehr billig.

* * * * * * * * * * * * * *

Damen-Flanellröcke 2.50 Mk.

Mein Fabrikat genießt seit Jahren das Renommé vornehmster Ausstattung bei denkbar billigsten Preisen.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts. J. KEIL.

Die Eröffnung der

Weihnachts-Ausstellung

zeige ergebenst an und empfehle

Baumbehang

in Schaum, Liqueur, Chocolade, Fondant und Bisquit in jeder Preislage.

Marzipan-Spielzeug, Früchte und Gemüse, Lübecker und Königsberger Marzipansätze in allen Größen.

Randmarzipan, Theeconfect, Macaronen täglich frisch.

Oscar Winkler.

Zur Weihnachtszeit.

Hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich vom heutigen Tage den Verkauf von

Thorner Honigkuchen

aus der Fabrik von **Hermann Thomas**, Hoflieferant, in dem **Laden von Minna Mack**, vis à vis der altst. evangl. Kirche, für eigene Rechnung übernommen habe, und bitte ich höflichst um gütige Unterstützung meines Unternehmens. Ich werde bemüht sein die geehrte Kundschaft durch prompte Bedienung zufrieden zu stellen

Bei Entnahme von 3 Mark an gewähre den üblichen Rabatt.

Hochachtungsvoll 4976

Marie Schluroff Wittwe.

Herrmann Thomas jr.,

Schillerstrasse 4.

Niederlage sämmtlicher Honigkuchen-Fabrikate täglich frisch

aus der Fabrik von **Herrmann Thomas-Thorn,**

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Postpackete in allen Größen werden sauber und pünktlich ausgeführt.

Cakes von Gebr. Thiele-Berlin

Konfituren

von Hartwig & Vogel-Dresden in allen Sorten. Täglich frisch:

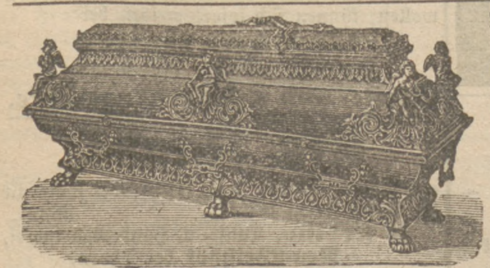
Theekonfekt und Randmarzipan.

Spezialität:

Raderkuchen u. Pfannkuchen

täglich frisch.

Auf 3 Mark gewähre ich den üblichen Rabatt



Metall- und Holz- sowie mit **Tuch überzogene**

Särge.

Große Auswahl in Steppdecken, Sterbehemden, -Kleider, -Jacken &c. liefert zu bekannt billigen Preisen das **Sarg-Magazin von**

A. Schröder,

Coppernicusstraße 30.

schrägüber der städtischen Gasanstalt.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich hierselbst, **Mauerstraße 91 (Eingang auch Culmerstraße 22)** ein

Engagements-Bureau

für männliches und weibliches Hilfspersonal der Gastwirthsbranche.

Meine zwanzigjährige Thätigkeit in dieser Branche setzt mich in den Stand, alle Aufträge sachgemäß auszuführen.

An- und Verkäufe von Grundstücken der Gastwirths-Industrie, Immobilien-, Hyptoheken- und Assekuranz-Geschäft.

Indem ich bitte bei eintretendem Bedarf mein Unternehmen gütigst zu unterstützen, zeichne ich Hochachtungsvoll ergebenst

August Lux.

Pianinos, kreuzs, v. 380 Mk. an Ohne Anz 15 Mk mon Franco 4 wöch. Probesend. Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr 16.

Eine Wohnung,

1. Etage, **Neustädtischer Markt,** ist von sofort zu vermiethen bei 1921

J. Kurowski, **Gerechtestraße 2.**

Tuch-Reste u. s. w.

Einen Posten Reste, sowie zurückgesetzte Waaren als

Anzug-, Paletot- und Hosen-Stoffe

für **Sommer und Winter**, ferner den Bestand in **Schlafröcken, Mänteln, Wäsche etc.** verkaufe zu außerordentlich billigen Preisen, selbst weit unter dem Einkaufspreise, gegen **Cassa.** Sämmtliche Sachen sind ausgelegt und mit Maaß und Preis versehen.

Heinrich Kreibich.



Corsets neuester Mode sowie Geradehalter Nähr- und Umstands-Corsets nach sanitären Vorschriften **Neu!** Büstenhalter Corsetschoner empfehlen

Lewin & Littauer,

Altstädtischer Markt 25.

Halt!!!

Leinen-Waaren

Taschentücher	Stck.	von	0,20	M. an
Mundtücher	"	"	0,50	" "
Tischtücher	"	"	0,85	" "
Tafeltücher	"	"	2,00	" "
Kaffeedecken	"	"	1,00	" "
Bettdecken	"	"	1,50	" "
Bettlaken	"	"	1,00	" "
Handtücher	"	"	0,15	" "

Züchen, Inletts, Damast, Linon, Hemdentuch, Leinen, imit. Reinlein gebleicht, Reinlein garnweiß.

Versand nur an Private.

Muster und Sendungen über 20 M. franco.

An Sonn- und christlichen Feiertagen unterbleibt jeder Versand.

Gustav Haacke,

Landeshut 19, (Schlesien.)

Uniformen.

Eleganteste Ausführung.
Tadelloser Sitz.
Militär-Effecten.

B. Doliva,

Thorn. Artushof.



Kanarien-Edelroller

(tief- und langgehend, volles Organ) gehen zart und rein in Hohl- und Bogenrollen, hohlklingend, gute Knorre, das Hervorragendste an Gesangsleistung, auch bei Licht singend, per Stück 7, 9 und 12 Mk., je nach Leistung, empfiehlt **M. Kalkstein v Oslowski.**

Kirchliche Nachrichten.

(3. Advent.) Sonntag, 12. Dezember 1897.

Altstädt. evang. Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Einführung der neu- bezw. wiedergewählten Aeltesten und Gemeinde-Vertreter.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

Neustädt. evang. Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Heuer.

Neustädt. evang. Kirche.

(Militär-Gemeinde,)

Vorm 11½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Lenz.

Neustädt. evang. Kirche.

Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Pfarrer Hänel.

Evang. Gemeinde in Mocker.

Vormittags 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachmittags: Kein Gottesdienst.

Evang. Kirche zu Podgorz.

Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Gemeinde Lulkau.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Prediger Hiltmann.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.